

ZEITSCHRIFT  
FÜR  
DEUTSCHE PHILOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ERNST HÖPFNER  
PROVINZIALSCHULRAT IN KOBLENZ

UND

DR. JULIUS ZACHER  
PROF. A. D. UNIVERSITÄT ZU HALLE

SECHSTER BAND

HALLE

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WÄISENHAUSES

1875

Briefe von und an Bürger. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte seiner Zeit. Aus dem Nachlasse Bürger's und anderen, meist handschriftlichen Quellen herausgegeben von Adolf Strodtmann. Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel. 1874. Vier bände gr. 8. XX, 387; VIII, 376; VIII, 316; VI, 344 s. n. 8 thlr.

Die veröffentlichung einiger aus dem nachlass des dr. Althof stammenden briefe an Bürger in Westermanns Monatsheften vom juni 1872 durch Lionel v. Donop hat gewiss bei manchen lesern den wunsch rege gemacht, es möchten die zahlreicheren, aus derselben erbschaft in den besitz der frau hofkapellmeister Kiel übergegangenene papiere zugänglich gemacht werden. Eine aussicht auf erfüllung desselben eröffnete sich bald: durch verschiedene blätter lief die nachricht, dass herr Richard Wehn in Melle diese papiere käuflich erworben und Adolf Strodtmann zur herausgabe übergeben habe. Was an briefen von und an Bürger sich darunter vorgefunden hat, liegt jetzt in dem grossen vierbändigen werke vor, das wir Strodtmanns sammelleifer verdanken. Es war gewiss eine glückliche idee des her-

ausgebers, sich nicht auf den Kielschen nachlass zu beschränken, sondern im ganzen deutschen reich bei den nachkommen Bürgers und seiner correspondenten wie bei den bekannten autographensamlern auf andere stücke des Bürgerschen briefwechsels zu fahnden und die reiche jagdbeute mit den schon früher, aber zum teil an ganz verstöckten orten gedruckten briefen zu einer samlung zu vereinigen.

Wenn unter dem an Althof gelangten teil der correspondenz vornehmlich die briefe von und an Goethe, von denen erst zwei durch v. Donop bekant gemacht waren, die aufmerksamkeit auf sich ziehen, so ragt unter den anderweitig herbeigekommenen urkunden der inhaltsreiche und fast vollständig erhaltene briefwechsel mit Boie hervor. Dieser war allerdings schon von Weinhold in seinem leben Boies so gründlich ausgenützt, dass überraschende neue aufschlüsse nicht mehr erwartet werden dürfen; aber für viele stellen, wo Weinhold in seinen noten nur die daten der briefe citiert hat, wird man gern den text selbst vergleichen. Durch ihre zahl zeichnen sich demnächst die briefe Goeckings und Biesters aus, durch ihren inhalt sind die interessantesten die neun briefe Sprickmanns. Der litterarische wert der letztgenannten verdoppelt sich dadurch, dass es Strodtmann verstanden hat, aus dem schwer zugänglichen Sprickmannschen nachlass dreizehn briefe Bürgers zu erlangen. Aus diesen schreiben geht unwidersprechlich hervor, dass Bürger an Sprickmann wenigstens einen vertrauten der sorgen gehabt hat, in die ihn seine leidenschaft für Molly gestürzt hatte. Selbst einem freunde wie Boie sein herz ganz auszuschütten trug er begreiflicherweise scheu, während die den seinigen so vielfach ähnlichen verrungen Sprickmanns, über die Weinhold vor zwei jahren in Müllers Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 1, S. 261—290 aus andern quellen berichtet hat, den austausch umfassender geständnisse zu veranlassen geeignet waren.

Im ganzen enthält die Strodtmannsche samlung gegen 900 briefe: die Bürgerschen sind an etwa 80 verschiedene adressaten gerichtet, briefe an ihn sind von etwa 90 correspondenten mitgeteilt, ein paar dutzend vermischter briefe, von Bürger oder seiner familie handelnd, sind nach der chronologischen ordnung, die mit recht in dem buch befolgt ist, an den betreffenden stellen eingereiht. Dass mit diesen auch eine ebenso unbedeutende als breitspurige kritik des Göttinger Musenalmanachs für 1777 aufnahme gefunden hat, würde schon dadurch gerechtfertigt erscheinen, dass Bürger und Goeckingk in ihren briefen wiederholt auf dies elaborat zurückkommen; ihre mitteilung ist aber auch darum dankenswert, weil eine von Grisebach (Bürgers Werke s. XXXIX a.\*\*) veröffentlichte notiz aus Kiels nachlassverzeichnis „diese abscheuliche kritik“ Schiller zuschreibt — ein komisches misverständnis, das ohne den eröffneten einblick in datum und inhalt des schriftstücks zu den abenteuerlichsten conjecturen hätte verleiten können. Die actenstücke über einen poetischen wettstreit, von denen kürzlich die Vahlensche buchhandlung, offenbar ohne kentnis von der ältern ausgabe von 1793 zu haben, einen nicht ganz vollständigen widerabdruck versant hat, sind mehrfach ergänzt im vierten bande vorgelegt, wo natürlich auch Bürgers ausführlicher bericht an fran Hahn über seine ehe mit dem Schwabonmädchen aus der chestandsgeschichte wiederholt ist, vervollständigt durch die ausfüllung der früher nur mit den anfangsbuchstaben bezeichneten namen und durch die aus der universitätsregistratur zu Göttingen entlehnten gerichtsacten über Bürgers scheidung. Der herausgeber scheint zu erwarten, seine samlung werde unter den gebildeten ein zahlreiches publicum finden — wenigstens lässt die verdeutschung der lateinischen briefe von und an Klotz darauf schliessen — und hat sich dadurch veranlasst gesehen, einige partien dieses berichts

zu unterdrücken. Wer die meinung des ref. teilt, dass ausserhalb des kreises der fachgenossen schwerlich viele leser die geduld besitzen werden, eine so grosse anzahl von briefen zu lesen, deren volles verständnis eine ziemliche vertrautheit mit der litteratur des vorigen jahrhunderts voraussetzt, wird diese rücksichtnahme bedauern, die von böswilliger seite als parteilichkeit für den briefschreiber gedeutet werden könnte. Gerade einige der weggelassenen stellen sind wichtige belege für die in dieser zeitschr. V, s. 325 aufgestellte behauptung, dass Bürger einen nicht leichten antheil der schuld an dem tiefen fall der unsoligen frau trägt. Im übrigen unterschreiben wir selbstverständlich die völlig berechnete abfertigung des Ebeling-schen buches, dessen verfasser durch eine mehr grobe als treffende abwehr den mit furchtbarer klarheit redenden acten gegenüber seine verunglückte rettung für keinen besonnenen beurtheiler aufrecht zu halten vermog. Es ist wahrlich nicht nötig durch weitere urkunden nachzuweisen, wie es mit der „offenbarung eines vollendeten musters edler weiblichkeit“ in dem spätern leben der vagantin beschaffen gewesen. Mag immerhin die veröffentlichung der Ehestandsgeschichte durch K. Reinhard wirklich ein act niedriger rache des zurückgewiesenen liebhabers gewesen sein: die abweisung desselben möchten wir nicht einmal als eine tugendhafte wallung Elisens ansehen, die auch in ihrem bühnenleben nur den schein der ehrbarkeit anzunehmen verstanden hat.

Im einzelnen hervorzuheben, welchen gewinn eine biographie Bürgers aus diesem briefwechsel ziehen könnte, ist hier um so weniger der ort, als der herausgeber selbst das ihm zu gebote stehende reiche material in dieser richtung zu verwerten im begriff ist. Wir beschränken uns darauf, einige ergänzende oder berichtende bemerkungen mitzutheilen, die sich uns beim lesen aufgedrängt haben und vielleicht geeignet sind, das verständnis eines oder des andern briefes zu fördern. Viel ist es nicht, denn der herausgeber hat schon mit grosser umsicht in den noten und dem ausführlichen register den sinn vieler dunklen stellen erschlossen. Erwünscht wären zahlreichere verweisungen von einem briefe der samlung auf den andern gewesen, denn oft werden von den briefstellern fragen gestellt, von denen man gern gleich erföhre, ob sie beantwortet sind oder nicht, und von denen man nur erst nach längerem suchen findet, ob die sache durch das antwortschreiben erledigt worden. Ebenso vermisst man an einigen stellen eine ausdrückliche hinweisung darauf, dass etwas für das verständnis notwendiges nicht mehr zu ermitteln gewesen, z. b. welche schrift I s. 9 mit der Raspe dedicierten gemeint ist, oder wo der brief von Lenz über Lavater an und wider Boie gedruckt ist, II s. 165, oder was es mit der anfrage im Hannöverschen Magazin auf sich habe, II s. 180.

Zunächst haben wir drei schon gedruckte Bürgersche briefe nachzuweisen, welche Strodtmanns nachspürungen sich entzogen haben. Der älteste, vom 12. aug. 1773, an K. F. Cramer gerichtet, wird ungern vermisst, da er die veranlassung zu dem schon wiederholt gedruckten briefwechsel des Gelliehausener condors mit den eulen und rohrdommeln Göttingens gegeben hat. Cramer selbst hat ihn im vierten stück seines Menschlichen Lebens s. 403—406 aufbewahrt. Der zweite ist der einzige bis jetzt veröffentlichte von Bürger an Herder vom 24. januar 1778, abgedruckt bei Düntzer, Von und an Herder 3, s. 288 fg., ein begleitschreiben zu den in nr. 394 und 416 unserer samlung von Boie für Herder geforderten Old ballads voll warmer bewunderung für Herders „wahren glauben in der dichtkunst.“ Den dritten, an frau prof. Baldinger, vom 16. juni 1781, über einen nicht genannten beiträger zum Musenalmanach bringt Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, herausgegeben von Fr. Kind, für 1825 s. 389 fgg. Ausserdem enthält die ein-

leitung zu K. E. K. Schmidts Leben und auslesenen Werken I, s. 42 ein paar zeilen eines Bürgerischen briefes. Ob Schmidts nachlass zusammengehalten ist, weiss ich nicht zu sagen. Auch die I s. IV vermutete vernichtung der von der amtsprocuratorin Müllner übernommenen familienbriefe scheint mir noch nicht erwiesen zu sein. Nach Müllners tode 1829 besass wenigstens seine witwe deren noch mehrere, wie Schütz, Müllners Leben, Charakter und Geist s. XII fg. angibt. Der von Strodtmann angeführte grund ist nicht stichhaltig, da Müllner gar nicht seinen briefwechsel mit dem oheim herausgegeben, sondern nur einen brief Bürgers im Morgenblatt mitgeteilt hat.

Unsere anderen kleinen nachträge mögen nach den seitenzahlen geordnet folgen.

#### Zum ersten teil.

S. 5. „Die Schildbürger des Herellus“ sind in Schildbürger Herels zu verwandeln. Johann Friedrich Herel aus Nürnberg, Klotzens freund, hatte 1767 Satirae tres herausgegeben. In der zweiten, de statu reipublicae Moropolitanae litterario, wird seine vaterstadt als respublica Moropolitana geschildert. Bürger spielt auf s. 72 fgg. an.

S. 11 a. Verfasser der „Laura“ ist bekanntlich J. N. Götz (Vern. Gedd. 3, 31), Ramlers Anonymus, der auch s. 56 a. 4 an Boies stelle einzufügen ist.

S. 20 a. 2. Hinzuzufügen ist, dass Klotz a. a. o. s. 239 Bürger als verfasser des trinkliedes, welches im Almanach für 1771 unter der chiffre U. gestanden hatte, genant und ihm für die vollendung seines Homer einen zweiten könig von Dänemark gewünscht hat.

S. 22 a. ist dem citat hinzuzufügen: Unterhaltungen, Neunten Bandes drittes Stück s. 231.

S. 33 a. wäre correcter auf Gött. M.-A. 1771 s. 108 und den einzeldruck von Alexis und Elise, Berlin 1771 zu verweisen.

S. 44 vermisst man eine verweisung auf Weinholds Boie s. 64 fgg. für Vaughan.

S. 46. Das gedicht von Denis waren die „Mutterlehren an einen reisenden Handwerksburschen,“ abgedruckt Gött. M.-A. 1773 s. 17.

S. 48. Mit dem poetischen Neujahrswunsch von Voss ist sicherlich nicht seine Ode „Der Winter“ gemeint. Vielleicht ist es die „Devise an einen Poeten,“ Wandsb. Bothe 1775 nr. 75, die man Voss eher zuschreiben wird, als den Neujahrswunsch im Gött. M.-A. 1775 s. 118. X.

S. 49. Von dem justizrat v. Hymmen ist das lied „An Karolinen,“ Gött. M.-A. 1773 s. 214 Hn. (vgl. seine Briefe kritischen Inhalts mit untermischten Gedichten, Berlin [1773] s. 256). Wahrscheinlich gehören ihm auch die beiden stücke unter der chiffre Hm im Gött. M.-A. 1776 s. 148 und 1777 s. 137. Dasch lieferte für den Almanach von 1773 das lied des Barden Ryno, s. 186. Klopstocks beiträge blieben aus; darum liess Boie eine reihe von epigrammen aus der Hamburgischen Neuen Zeitung repetieren.

S. 59 a. 2. „Verdienten“ ist gewiss kein schreibfehler. So liest noch die ausgabe von 1778 s. 65.

S. 73. Der brief nr. 46 ist vom 4. october 1772 zu datieren. Die in Voss Briefen I s. 93 fg. beschriebene abschiedsgesellschaft Ewalds fand nach dem bundesprotokoll am 3. october statt.

S. 74 a. 1. Über Boies namen Werdomar ist die ode von Voss an Boie (Bundesbuch I s. 71) zu vergleichen, deren schluss mit der betreffenden strophe in die ode „Die Bundeseiche“ (Gedd. I s. 11) aufgenommen ist.

S. 75 a. 1. S. ist Denis; vgl. Ossians und Sineds Lieder IV a. 148.

S. 76. Das schreiben über ein Dessert rührt, wie die Devisen auf teutsche Gelehrte, Dichter und Künstler, von Ludw. Aug. Unzer her. Ewald scheint das nicht gewusst zu haben. Sein Mag. Schmidt ist Gerstenbergs freund, Jacob Friedrich Schmidt (1730—1796).

S. 85. Nach dem bundesprotokoll hat Voss am 6. febr. 1773 eine übersetzung von Pindars erster Pythia und von Horaz II. 3 und I. 3 vorgelesen. Die letzten beiden sind im Bundesbuch 1 s. 174 und 124 erhalten. Die am 6. märz vorgelesene übersetzung von Horaz I. 1, die s. 90 von Cramer gelobt wird, steht nicht im Bundesbuch.

S. 90. Die „neue Ode von meinem alten Steinadler“ ist nach Voss Briefen 1. 127 ein langes gedicht Joh. Andr. Cramers auf Bernstorf. Das vierte stück von K. F. Cramers Menschlichem Leben enthält s. 17 fgg. drei längere gedichte seines vaters auf Bernstorf, von denen das mittlere auch in Voss M.-A. 1791 s. 3 steht.

S. 98. Der 71. brief ist unrichtig datiert. Er erwähnt das lob Helenens, das erst in den mai 1773 fällt. Eine vergleichung mit dem 92. briefe s. 129 zeigt, dass er ende juni 1773 geschrieben ist.

Zu s. 100. 105 und 110 ist zu bemerken, dass das bundesprotokoll vom 24. april 1773 berichtet: „Bürger liess durch Boie eine Romanze, der Raubgraf, und Minnesold vorlesen.“ Gegenliebe, das erst im Gött. M.-A. 1775 s. 22 unter X gedruckt und in der ausgabe von 1778 frühjahr 1774 datiert ist, scheint einer nochmaligen überarbeitung unterworfen zu sein.

S. 103 a. 2. Die Faunenhöhle ist von Karl Ferdinand Schmid, vgl. mein programm über die poet. beiträge zum W.-B. s. 38. Mit Schönborns Pindarischer Ode ist schwerlich das lied einer bergnymphe, sondern eine übersetzung aus dem Pindar gemeint. Die neunte Pythia von ihm war schon 1770 in der fortsetzung von Gerstenbergs Über Merkwürdigkeiten der Literatur gedruckt; die hälfte der ersten Pythia erschien am 5. mai im Wandsbecker Bothen.

S. 105 a. 2. Der recensent im Teutschen Merkur ist nach Wielands Ausgew. Br. 3 s. 130 fgg. wahrscheinlich der Giessener C. H. Schmid.

S. 106. Von den Millerschen minneliedern stehen nur das erste und die drei letzten in seinen gedichten, das zweite und dritte ist im Bundesbuch 1 s. 239 und 165 erhalten.

S. 114 a. Die Klopstocksche ode ist sicherlich nicht die Warnung, sondern die Ode an den Erlöser, die am schluss des Messias abgedruckt ist. Die grafen Stolberg, welche damals noch bei Klopstock zum besuch waren, werden sie dem bunde geschickt haben. Sie ward nach dem bundesprotokoll am 24. april 1773 mit einem briefe von Christian Stolberg vorgelesen. Auf die Weissagung an die grafen Stolberg, Gött. M.-A. 1774 s. 231, passt Bürgers bemerkung im folgenden briefe weniger gut; sie wird auch erst etwas später von den zurückkehrenden grafen nach Göttingen gebracht sein.

S. 133 a. 2. Die anspielung ist gesucht. Der übrigens gar nicht ungebräuchliche ausdruck findet sich auch s. 167 im 125. briefe.

S. 135. Zu nr. 98 waren die kritischen bemerkungen des Merkurs, mai 1773 s. 163 fg., über die minnelieder zu citieren.

S. 143. Die note zu der Nachtfeyer ist mit einigen Boieschen correcturen in das register des Almanachs für 1774 aufgenommen.

S. 147 und 155. Mit dem elegischen doppeladler ist K. P. Cramers dialogische elegie beim abschiede der Stolberge gemeint. Nach einem einzeldruck wiederholt sie der Wandsb. Bothe 1774 nr. 158; vgl. meine beiträge s. 40.

S. 150. Die note zur Lenore hat Boie nicht abdrucken lassen.

S. 170. Cramers naseweise recensio steht mit der chiffré BD in nr. 157 des Wandsbecker Bothen von 1773, Erxlebens antwort im 170. stück der Hamb. Neuen Zeitung. Cramer verteidigte sich in nr. 177 des Bothen und wurde im 202. st. der Neuen Zeitung noch entschiedener als das erste mal zur ruhe verwiesen. Unter der chiffré BD hat der Wandsb. Bothe in nr. 164 noch eine recensio der Sammlung vermischter kleiner Schriften von A. F. v. Reinhard.

S. 168. Mit der elegie von Voss ist die am 14. october dem bunde vorgelesene elegie an die beiden grafen Stolberg gemeint. Die bekante an zwei schwestern (die entschlafene Margarethe) lag im Musenalmanach schon gedruckt vor.

S. 174. Falk wird Goethes Wetzlarer Genoss von der rittertafel, Ernst Friedrich Hector Falcke, sein. Im register ist das fragezeichen bei diesem immerhin gerechtfertigt, während der zweite durch den an der betreffenden stelle angeführten museumsaufsatz hinreichend bekant ist.

S. 175. Die recensio des Musenalmanachs im Wandsb. Bothen läuft durch die nummern 174 und 175.

S. 180 a. 2. Auf Stella hat Weinhold, Boie s. 187 die äusserung Goethes gedeutet; richtiger bezieht wol Goedeke sie auf Erwin und Eluire.

S. 183. Der im register mit ? bezeichnete Gebauer ist der bekante verleger von Baumgartens Allgemeiner Welthistorie, zu der Sprengel die Geschichte von Grossbritannien und Irland geliefert hat. Sprengel, geb. 24. aug. 1746 zu Rostock, wurde 1779 prof. der geschichte in Halle und starb am 7. januar 1803.

S. 185. Cramer meint seines vaters gedicht auf den tod der reichsgräfin von Stolberg (gest. 20. debr. 1773), welches im Gött. M.-A. 1775 s. 69 abgedruckt ist.

S. 189. Der Hain Glasor, der im register mit einem fragezeichen versehen ist, erklärt sich aus Klopstocks Wingolf, zweites lied str. 2.

S. 197 a. 2. Gleims liedchen ist nicht ungedruckt; man findet es Werke 2 s. 19.

S. 201. Der rätselhafte Rleichard ist der vielschreibende consistorialrat professor Adolph Friedrich v. Reinhard in Bützow, ein fleissiger mitarbeiter an den Zieglerischen Freywilligen Beyträgen zu den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit. Die betreffende stelle steht in diesen Beyträgen II s. 382 am schluss eines berühmt gewordenen briefes, in welchem einzelne professoren Göttingens und die ganze universität so grob angegriffen waren, dass die hannoverische regierung dem schreiber einen verweis von seinem grossherzog verschaffte und den redacteur zur abbitte nötigte. Das schriftstück mit den weitem acten hat Klose in der Zeitschrift f. luth. Theol. 1871 s. 457 fgg. veröffentlicht. Im register ist also s. v. Reichardt diese stelle zu streichen und mit I. 381 Reinhard zuzuteilen. Die beiden folgenden citate I. 254 und 371 beziehen sich auch nicht auf den musicus, sondern auf den Gothaer bibliothekar Heinr. Aug. Ottokar Reichardt.

S. 205 und 206 ist H. und V. irrülich Herder und Voss ergänzt. H. ist Halm, von dem trotz Boies widerspruch die grabschrift herrühren wird. Abgedruckt findet man sie bei Herbst, Joh. Heinr. Voss I. 295.

S. 206. Jacobis recensio des Musenalmanachs steht im Teutschen Merkur, april 1774 s. 39 fgg.

S. 214. Anzumerken wäre wol gewesen, dass mit dem deutschen Garrick Eckhof gemeint ist.

S. 215. Den heiligen Vater: Goldmaul erklärt das register irrig für Joh. Andreas Cramer; es ist natürlich der heilige Chrysostomus in eigener person zu verstehen.

S. 219. Über Boies fast fertiges buch, eine auswahl englischer gedichte, die doch nie gedruckt ist, vgl. Weinhold s. 73.

S. 229 a. Höltys gedicht fehlt durchaus nicht im Musenalmanach für 1776, sondern steht s. 56, wie alle seine stücke, unter der chiffre p.

S. 232. Boies Süßes Nein stand zuerst in Voss M.-A. 1776 s. 80, B. Wie es war und ist ebenda 1780 s. 111, P.

S. 237. Die beiden Bürgerschen gedichte haben in Voss M.-A. 1776 s. 123 und 189 die chiffre R. erhalten.

S. 239. Fritz Stolbergs gedicht ist der im juni 1775 zu Zürich vollendete und einzeln gedruckte Freiheitsgesang aus dem zwanzigsten jahrhundert.

S. 243. Cramers Betty, die aus verschiedenen seiner lieder und aus Voss briefen I. s. 281 bekannt ist, war eine frau von Alvensleben, wie es scheint in Leipzig wohnhaft. Im frühjahr 1776 wurde ihre scheidung ernstlich betrieben; ihr mann hatte sich mit 1500 talern abkaufen lassen, trat dann von dem contract zurück und sollte als bösllicher verlasser seiner frau verklagt werden. Die sache scheint eingeschlafen zu sein. Der frau weitere schicksale sind mir nicht bekant; Cramer verheiratete sich 1780 mit Marie Cäcilie Eitzen. Meine kunde von dieser seltsamen Wertheriade stamt aus zwei ungedruckten briefen von Voss an Miller und Cramer an fran v. Winthom, verglichen mit dem Gerstenbergschen brief bei Lappenberg, briefe von und an Klopstock s. 272 fgg., der freilich erst nach dem original durchcorrigiert werden musste, ehe er zu verstehen war.

S. 261. Die brochure wider Klopstocks plan ist betitelt: Zufällige Gedanken eines buchhändlers [Phil. Erasmus Reich] über Herrn Klopstocks Anzeige einer gelehrten Republik. [Leipzig] 1778.

S. 291. Verfasser des schreibens über die Abderiten im Deutschen Museum 1776. 1 s. 147 fgg. ist nach Weinhold, Boie s. 267 Schlosser. In die samlung seiner kleinen schriften ist es nicht mit aufgenommen.

S. 292 a. Ahorn ist hier und an den andern im register aufgeführten stellen scherzname für Voss selber, der die schwergereimte ode in den werken auch „An mich selbst“ überschrieben hat. Auch das Frühlingslied, das in demselben Almanach s. 68 unter Ahorns namen steht, ist von Voss allein gedichtet. Bei den beiden Ahornstücken im Almanach von 1776 und 1778 erwähnt Voss die mitarbeit Millers, schreibt aber sich die erfindung und das meiste der ausführung zu, wie er denn auch alle in die samlung seiner werke aufgenommen hat.

S. 330 a. 2. Das stück erschien erst in Voss M.-A. 1778 s. 141 unter der chiffre —r.

S. 334 a. Der aufsatz ist, wie zahlreiche andere stücke unter der chiffre Ue. in den drei ersten jahrgängen des Museums, von Starz.

S. 340. Herders aufsatz Von der Ähnlichkeit der mittleren englischen und deutschen Dichtkunst, nebst Verschiedenem, das daraus folget, erschien im Museum 1777. 2. 421 fgg.

S. 343. Der Papagey ist der buchhändler Weygand. Wagners farce Prometheus, Deucalion und seine recensenten hat ihm den namen verschafft.

S. 347. Frizens Reise nach Dessau ist von J. G. Schummel und der Hund aus der Pfennigschenke zu Altona ist sein recensent Wittenberg, der redacteur des Reichspostreuters.



Die Beiträge in das Archiv des deutschen Parnasses, 3 stücke, Bern 1776 und 1777, sind nach Alm. d. d. M. 1778 s. 4 eine fortsetzung von Bodmers Archiv der schweizerischen Kritik, das schon mit dem ersten bändchen 1768 wider aufgehört hatte.

S. 360 fg. Zu den chiffren des Vossischen Almanachs für 1777 liesse sich ausser dem schon berichtigten Ahorn hinzufügen, dass das lied eines Deutschen in fremden Kriegsdiensten (F. S.) von Fritz Stolberg, das Tarocko und die Schlittenfahrt (Lr.) von A. J. Laur von Münchhofen, die sechs stücke unter Q, wie das eine unter Z. T., von Götz und die sieben epigramme unter R. von Kazner sind.

S. 365 und 374. Die recension von Leisewitz Julius von Tarent steht im T. Merkur 1776 oktbr. s. 91.

S. 370. Der junge mensch in Frankfurt a/M., der sich im Gött. M. - A. 1777 s. 14 B—i unterzeichnet, wird Christian Karl Ernst Buri sein. Wenn Bürger s. 371 richtig vermutet, wären ihm noch drei stücke unter E. O. beizulegen. Von den zahlreichen andern chiffren, die Bürgers brief leider nicht auflöst, ist A—g = Afsprung, E und J. F. = Engelschall, Graf zu \*\* = Fritz Stolberg, v. H. = von Halem, Hgn = P. G. Hagenbruch, Hmn = v. Hymnen, K\* = Klamer Schmidt, Mss = Meissner, R—d = H. A. O. Reichard, Rt = J. A. M. R\*\*, der 1779 zu Braunschweig ein bändchen gedichte herausgegeben hat, Juliane S. = Phil. Gatterer, v. St. = Stamford und Ws = v. Döring.

S. 373. Die Hempel ist die tochter der Karschin, Caroline Luise, damals mit C. L. Hempel verheiratet, spätere frau von Klenk.

S. 379. Im Almanach für 1778 erscheinen Stamford und Spiegel unter den chiffren v. St. und Frh. v. Spl. Henriette Ernestine Christiane vom Hagen tritt erst im Almanach für 1779 auf.

Zum zweiten teil.

S. 31. Wielands Geron der Adelige ist im januar und februar des T. Merkurs von 1777 veröffentlicht.

S. 36 fgg. Bei Barth wäre wol anzumerken gewesen, dass damit Karl Friedrich Bahrdt gemeint ist. Über seine mit dem Heidesheimer philanthropin verbundene buchhandlung vgl. Geschichte seines Lebens, seiner Meinungen und Schicksale III s. 77 fgg. Jedenfalls hätte er im register mit seiner richtigen namensform aufgeführt werden müssen.

S. 40. Der ausdruck „Boies chiffr Y“ ist bedenklich, denn Boie hat sich zwar im Gött. M. - A. von 1771 und 1772 dieses zeichens bedient, aber nie im Vossischen. In diesem gehört das Y zunächst Hölty, daher ist das fragliche gedicht Bürgers auch in die Hallische Höltyausgabe gerathen.

S. 58 a. „Vermuthlich“ ist zu streichen, vgl. Sturz Schriften 1 s. 1 fgg.

S. 92. Görg Bider ist Wilhelm Christhef Siegmund Mylius, geb. zu Berlin 2. mai 1754. Die gleich nachher erwähnten Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Nationalliteratur sind in Bern 1777 erschienen, vgl. Alm. d. d. M. 1778 s. 5. Ob sie von Bodmer herrühren, kann ich nicht bestimmen.

S. 95. Schummels Hocuspocus ist nicht in den Almanach aufgenommen.

S. 112. Im brief 358 ist von zwei jungen dichtern die rede, welche das register zusammenzuwerfen scheint. Der erste ist der junge Schücking aus Münster, von dem Marie Adams Sterbelied (Voss M. - A. 1778 s. 56 Sch.) gedichtet ist, und dem mit grosser wahrscheinlichkeit die vier stücke im Gött. M. - A. 1781 unter

Schlg. zuzuschreiben sind. Die Hexenballade aber, die Strodtmanns register ihm beilegt (vgl. II s. 4 und 12) ist vom verfassers des Golderich und Tasso, also von Christian Friedrich (Lävinus) Sander aus Itzehoe.

S. 114. Millers übersetzung von Come live with me steht bei Ursinus s. 250 fgg.

S. 133. Ue. ist, wie schon oben bemerkt, H. P. Sturz.

S. 134. Die beiden Musenalmanachstücke von Ursinus sind die zwei balladen Der Todtengräber, Voss M.-A. 1776 s. 208. U—s, und Horst, Gött. M.-A. 1776 s. 183 Us.

S. 140. „Dein Schlafgesindel.“ Anspielung auf Claudius im Gött. M.-A. 1775 s. 150.

S. 146. Nr. 6 und 8 sind von Bucholz, vgl. s. 106. Nr. 9, das Weinhold diesem auch zuschreibt, ist von Meissner, vgl. dessen Skizzen 2 s. 346.

S. 159. Das epigramm D. Stauzius an seine collegen unter X ist von Brückner (Gedichte s. 245), das an einen guten freund von P. W. Hensler in Vossischer überarbeitung, daher auch von Voss in seine werke aufgenommen. In die chiffre X teilen sich im Almanach für 1778 Boie, Brückner, Hensler und Voss. Das Lied eines Unglücklichen F. S. ist von Fritz Stolberg, vgl. Voss Briefe 2 s. 168, aber nicht in dessen werke übergegangen. Die beiden lieder unter E. O. hat nach einem briefe Millers an Voss ein ihm ganz unbekanter ohne namen an Schubart geschickt; der verfassers wird also wol in Schwaben zu suchen sein.

S. 208. Die Lenzischen zeilen stehen Voss M.-A. 1778 s. 123.

S. 219. Der Göttinger Moller hiess Levin Adolf und hat 1786 ein bändchen gedichte herausgegeben. Nach ausweis desselben gehören ihm ausser dem Freudenlied im Göttinger M.-A. 1778 s. 152, 1779 s. 139, 1780 s. 53 mit den chiffren M—r und —r und 1785 s. 83 unter seinem namen.

S. 238. Im Gött. M.-A. 1779 sind also Warnung s. 38 und Blödigkeit s. 145 dem lieutenant Johann Bernhard Rothmann, geb. 1752, gest. 6. juni 1811 beizulegen.

S. 282. Der brief nr. 485 ist allerdings von Grisebach, aber nicht in seiner Bürgerausgabe, sondern in den Blättern für literarische Unterhaltung, jahrgang 1866, nr. 23 s. 367 zuerst publiciert.

S. 285. Von Gramberg brachte der Gött. M.-A. für 1779 drei stücke s. 1. 70. 79 unter der chiffre G., wie der für 1778. Das letzte ist das epigramm.

S. 292. „Fipp und Fapp und Firlefañz“ mit anspielung auf Claudius nachalmer, W. B. 1771 nr. 200.

S. 296 a. Qu. ist Marcard.

S. 316. Der roman Hartmann, eine Württembergische klostergeschichte erschien anonym Lpz. 1778. Sein verfassers ist David Christoph Seybold. — Mit dem kleinen dialog im Museum ist das fragment eines gesprächs (1778. 1. s. 212) = Sturz, Schriften 2 s. 397 gemeint, gegen welches sich Ramler in der vorrede s. V. verteidigt. Die abfertigung der volkspoesie steht s. XXI fgg.

S. 325. Wittenbergs recension steht im Beytrag zum Reichs-Postreuter st. 89 vom 16. novbr. 1778. Zu vergleichen ist damit die stelle Freyw. Beytr. VI s. 17—22.

S. 326. Zu Cramers impertinenz gegen Wieland vgl. dessen Klopstock, in fragmenten aus briefen von Tellow an Elise. Fortsetzung. Hamburg 1778 s. 268. 454. 467.

S. 348. Nach Denis, dessen bearbeitung Wien 1768 erschienen ist, übersetzte Edmund Freiherr von Harold den ganzen Ossian in 3 bänden, Düsseldorf 1775. Der Reuter ohne Kopf ist der licentiat Wittenberg (vgl. Wagners Prometheus). Von diesem ist der Fingal Hamburg 1764 übersetzt.

S. 366. Im Schwickertschen verlage erschien seit 1776 nicht mehr der Almanach der deutschen Musen, den vielmehr Weygand herausgab, sondern sein concurrent, der Leipziger Musenalmanach (1776—1787), die armseligste unter den vier bekanteren samlungen dieser art.

S. 368. Die recension des Museums steht im anhang IV zu band 25—36 der Allg. d. Bibl. s. 2285 fgg. Sie ist Oz unterzeichnet, also von Eberhard.

#### Zum dritten teil.

S. 2. Schinks tractätlein ist die brochure Über Brockmanns Hamlet, Berlin 1778.

S. 7 u. 3. Vgl. Herbst, Joh. Heinr. Voss 1 s. 234 fgg. und Voss ankündigung von 1001 Nacht in der beilage zu st. 36 der Gothaer Gelehrten Zeitung.

S. 8. Goeckings Epistel steht Alm. d. d. M. 1777 s. 169.

S. 10 a. Dorothea Wehrs gehören wahrscheinlich auch im Gött. M.-A. für 1778 s. 5 und 149 mit der chiffre D. W. und das lied Doris an Lotten, von einem Frauenzimmer.

S. 73. Der Göttinger M.-A. für 1783 enthält unter Stamfords chiffre v. St. drei gedichte s. 9. 69 und 96, welche Marcard bei der samlung von Stamfords nachgelassenen gedichten, Hannover 1808 übersehen hat. Es fehlen in derselben die Beiträge zu Voss M.-A. für 1783 und 1784 ebenfalls.

S. 74. Der Hallische herausgeber von Hölty's gedichten, A. F. Geisler der jüngere, wird im register fälschlich als buchhändler bezeichnet. Er war ein viel-schreibender litterat, dessen opera bei Meusel auf 2 $\frac{1}{2}$  seiten aufgezählt werden. Der verleger war Joh. Chr. Hendel.

S. 89. Die verse im anfang von Br. 638 parodieren die letzte strophe des dritten liedes von Klopstocks Wingolf.

S. 91. Die originale zu Bürgers Epigrammen im Gött. M.-A. 1783 s. 183. 196. 199 und 220 findet man im Almanach des Muses 1781 s. 52. 11. 36 und 54. Im jahrgang 1782 s. 89 steht das original des anonymen stücks s. 21.

S. 113. Der schreiber des briefes nr. 658 ist ohne zweifel der Hannöversche stabssecretär Johann Peter Velthusen, ein jüngerer bruder des theologen Johann Caspar und herausgeber des Hannöverschen Magazins.

S. 118. Georg Heinrich Hinüber war nicht, wie das register behauptet, ein theologischer schriftsteller, sondern jurist, der nur einmal mit dem anonym erschienenen Kurzen Begriff des Lebens Jesu Christi in die theologie pfuschte. — Die epigramme aus dem Gött. M.-A. 1784 unter der chiffre Xy. sind, wie die ebenso bezeichneten im M.-A. für 1782, von J. G. Zimmermann (vgl. dessen gedichte, Darmstadt 1819, s. 112 und 205). Ob Bürger der Stamfordschen sendung eine andere chiffre gegeben, oder sie gar nicht aufgenommen hat, vermag ich nicht nachzuweisen. Unbekant sind die verfasser der unter X und Y eingerückten epigramme.

S. 129. Der schluss von Br. 672 bezieht sich auf den tod von Gleims lieblingsbruder Mathias Leberecht Caspar, oberamtmann zu Berge bei Nauen, im decbr. 1783.

S. 147. E. v. B. ist Emilie von Berlepsch, Grbnr wahrscheinlich Johann Jacob Grabner aus Gotha, der jugendfreund von Manso, Schatz und Friedrich Jacobs; N... ist Manso (vgl. seine übersetzung des König Oedipus s. 164); Rt ist Langbein, wenigstens steht das epigramm s. 111 in seinen gedichten; sonst könnte man auch an seinen freund G. C. Richter denken und ein versehen bei der signierung gemeinsam eingeschickter beiträge annehmen. S—z ist Georg Schatz (vgl. seine Blumen auf den Altar der Grazien, Lpz. 1787, s. 172). Vielleicht hat Gramberg selbst an diesen gedacht; dass er, der Oldenburger, das gedicht dem 1779 gestorbenen Sturz zugeschrieben habe, ist ebenso wenig zu glauben, als dass er dessen namen nicht habe richtig buchstabieren können.

S. 186. „Graf Holmeer“ ist ein druckfehler, der hätte verbessert werden müssen. Franz Levin freiherr von Holmer, minister des fürstbischofs von Lübeck Friedrich August, war mit Stolberg seit dessen eintritt in Oldenburgische dienste 1776 innig befreundet und blieb es bis an seinen tod im mai 1806.

S. 187. Stolbergs schwester ist Julia, geb. 1759, verheiratet 1787 mit Henning von Witzleben, einem bruder von Fritz Stolbergs erster frau.

S. 188. Mit M—s Psychologie ist offenbar des Göttinger professors Christoph Meiners Grundriss der Seelenlehre, Lemgo 1786, gemeint.

S. 190. Joh. von Müllers Darstellung des Fürstenbundes war Lpz. 1787 anonym herausgekommen.

S. 198. Münchhausen erscheint in den Musenalmanachen erst von 1798 an.

S. 201 a. 1 verzichtet darauf, die beziehungen des briefes 729 ganz klar zu legen. Eine vergleichung mit Br. 736 scheint mir den zusammenhang vollständig aufzudecken. Ein kgl. rescript hat den misbrauch gerügt, der im Almanach für 1789 an vielen stellen mit der parodierung biblischer ausdrücke getrieben war. Dieser tadel musste besonders die epigramme treffen, welche Meyer teils mit seinem namen, teils als Dietrich Menschenschreck beigesteuert hatte, (vgl. s. 92 Schminklappe und s. 158 Evangelium und den brief 879). Kästner, wahrscheinlich als decan der philosophischen facultät, insinuiert dies rescript dem herausgeber des Almanachs mit dem „schönen!! Billet,“ und wird für den in demselben entwickelten religionseifer sehr fein dadurch bestraft, dass Bürger unter Lichtenbergs anleitung ihn als den haupttäter hinstellt, der auf den Almanach den bannstrahl gezogen habe, da besagtes rescript eigentlich durch die angriffe auf Zimmermann veranlasst sei. Ein solcher steckt freilich in dem Meyerschen recept s. 187, den bittersten aber hatte Kästner s. 167 geliefert:

Vom Herren aus dem grossen Orden  
 Miess es unlängst, als sei er toll geworden;  
 Des bessern ward man bald berichtet,  
 Unlängst geworden, war erdichtet.

Unbarmherziger konte ein hypochondrischer mann, der seit seinen jüngerjahren an nervöser reizbarkeit litt, und von dem damals wirklich erzählt ward, er habe den verstand verloren, nicht verspottet werden.

S. 230. Spitzbarts Israelchen, im register mit ? bezeichnet, ist eine figur aus Schummels bekantem pädagogischen roman.

S. 281. Das gedicht an Mad. B. geb. M. kann nicht an Caroline Böhmer, geb. Michaelis gerichtet sein. Es ist vom 29. julius 1789 datiert, und Caroline hatte schon im juni Göttingen verlassen (s. Waitz 1 s. 53). Noch weniger ist Luise Boie geb. Mejer die adressatin, wie Tittmann in seiner ausgabe von Bürgers gedich-

ten angibt, denn diese war schon am 14. juli 1786 gestorben. Die verse sind vielmehr ein geschenk für Friederike Brun, geb. Münter, die im sommer 1789 durch Göttingen gereist war, vgl. Br. 788 s. 310.

S. 291 a. Aus Böttigers nekrolog im Neuen teutschen Merkur 1809. 7. s. 201 fgg. wäre doch zu ermitteln gewesen, dass Carl Gotthold Lenz, geb. 6. juli 1763, gest. 27. märz 1809, als professor am gymnasium zu Gotha, ein nicht unverdienter philolog gewesen ist. Von ihm brachte auch der M.-A. für 1794 einen beitrug.

S. 293 a. 1. Ein gedicht fehlt, vermutlich weil Gleims citat s. 252 nicht passt. Es wird s. 292, Zum Spatz der sich auf dem Saale gefangen hatte, gemeint sein.

S. 294. Der irrthum lag nahe, in dem M.-A. für 1790 gedichte von Kleist zu suchen, da die herausgeber der Almanache für übersante beiträge durch zusage des Almanachs zu quittieren pflegten. Kleist gegenüber scheint das geschenk nur ein lockvogel gewesen zu sein. Die beiden F. v. K. unterzeichneten gedichte sind jedenfalls von Friedrich von Köpken, vgl. dessen Hymnus auf Gott nebst anderen vermischten Gedichten. Abdrücke für Freunde. Magdeburg 1792 s. 135 und 138.

#### Zum vierten teil.

S. 55. Meyers bruder ist Friedrich Albrecht Anton, geb. 29. juni 1768, gest. 29. novbr. 1795. Seine zahlreichen schriften verzeichnet Meusel, Lex. IX. 113 fgg. Mit dem höllischen (Hällischen?) Meyer vielschmierenden namens ist der professor in Halle, Georg Friedrich Meyer (1718—1777), gemeint. Wenn Str. richtig gelesen hat, spielt das „höllisch“ wol auf dessen 1760 erschienene Philosophische Gedanken von den Wirkungen des Teufels auf dem Erdboden an.

S. 56. Die Göttl. Musealmanache für 1786 und 1787 enthalten sechs zum teil etwas anzügliche beiträge unter der bezeichnung Garrelmann, die also von prof. Grellmann herrühren.

S. 140. Der rätselhafte brief ist falsch datiert. Im Hamburger Correspondenten von 1791 und anfang 1792 findet sich nichts über einen postdiebstahl in Bremen. Da Bürger nach dem 12. febr. 1792 den adressaten schwerlich als lieben freund angeredet hat (vgl. s. 190), so wird das schreiben in ein früheres jahr zu setzen sein.

S. 205 a. 1. Kl. Schmidt gehören im Göttl. M.-A. für 1793 noch zwei stücke mit der chiffre A—z und eins, das Franz Masslieben unterzeichnet ist. Letztern namen führt er auch in den Almanachen für 1798—1804. Sein junger freund ist vielleicht R. in H.

S. 205. Br. 862. Der briefschreiber ist Christian Erhard Langhansen, geb. 10. octbr. 1750, gest. 6. novbr. 1816. Seine gedichte hat nach seinem tode Ulrich freiherr von Schlippenbach, Mitau 1818 herausgegeben. Darin stehen s. 26 und 28 beide gedichte. Die musik, die Langhansen von sich ablehnt, ist von Georg Carl Claudius nach Hoffmann v. Fallersleben, Unsere volkstümlichen Lieder s. 86, dessen angaben im übrigen hiernach zu berichtigen sind.

S. 230. Brief 881 zeigt verschiedene abweichungen von dem abdruck in Bürger und Müllner, Jüterbog 1833; z. b. fehlt s. 232 ein ganzer satz. Da für den spätern druck die originale verglichen sein sollen, hätte er lieber als das Morgenblatt zu grunde gelegt werden sollen; der text im Morgenblatt, der von Müllner selbst publiciert ist, könnte von demselben absichtlich verändert sein.

S. 235 a. Rommels antwort war schon gedruckt mit einigen abweichungen, die Reinhardtsche correcturen sein werden, in der Bürgerausgabe von 1817, II s. 389.

S. 270. Althofs anecdote hat Nicolai fast wörtlich — nur ist aus den einigen minuten eine viertelstunde geworden — in seinem anhang zu Schillers Musenalmanach s. 165 fgg. benutzt. Eine berichtigung gibt Köpke, Ludwig Tieck 2 s. 187.

S. 275. Diezes übersetzung des Velasquez ist in Klotz deutscher Bibliothek III s. 61 fgg. sehr anerkennend recensiert.

Aus dem register, zu dem in den vorhergehenden notizen mancherlei ergänzendes gegeben ist, hebe ich nun noch heraus, dass die bemerkung s. v. Herr auf einem irrthum beruht. Der emphatische gebrauch des wortes erscheint nur in Biesters briefen; in der correspondenz der Göttinger freunde kommt er sonst nicht vor. Er scheint von einem witze Bürgers hergenommen zu sein, der sich auch in dem oben erwähnten briefe an Cramer (Menschliches Leben, viertes stück s. 403) findet.

Es wird nachgerade zeit abzubrechen. Mit druckfehlern wollen wir den leser verschonen. Ihre zahl ist, wie sich bei der auf die äussere ausstattung verwanten sorgfalt erwarten lässt, sehr gering.

HAMBURG, AUGUST 1874.

REDLICH.